

Bericht zur Konferenz «Rezeption des russischen Gedankens in Europa».

Oxana Nazarova, Hochschule für Philosophie

Vom 27. bis 28. Juni 2013 fand in Krakau (Polen) die internationale Tagung zur Rezeption des russischen Gedankens in Westeuropa statt. Sie wurde von der Hochschule für Philosophie und Pädagogik «Ignatianum» veranstaltet, deren Träger der Jesuitenorden ist und die zu den wissenschaftlichen Partnern der Hochschule für Philosophie München gehört. Bei Durchführung der Konferenz wurden auch die Päpstliche Universität Johannes Paul II. und die Gesellschaft der Schöpfer der Wissenschaft und Kultur «Episteme» beteiligt.

Das Konzept dieser Zykluskonferenzen wurde von Schwester Teresa Obolevitch erarbeitet, die als Assistenz-Professorin und Vize-Dekan der philosophischen Fakultät an der Päpstlichen Universität Johannes Paul II. tätig ist. Sie sind dem russischen Gedanken im breiten Sinn des Wortes gewidmet. Die grundlegende Idee ist, die Fachleute aus verschiedenen Ländern, die sich für die russische Kultur interessieren, zu versammeln. Dabei sollen nicht nur renommierte, sondern auch die jungen Wissenschaftler zu Wort kommen können.

Die Tagung versammelte über 40 Spezialisten — PromovendInnen, wissenschaftliche MitarbeiterInnen, DoktorInnen und ProfessorInnen — aus Polen, Russland, Deutschland, Weißrussland, Holland und Italien. Die Arbeitssprachen waren Polnisch, Russisch, Englisch und Deutsch. Da das Spektrum der Vorträge eine breite Palette von Themen und Namen vorwies, werde ich nur einigen von diesen kurz darstellen.

Die russische Denkkultur wird zuallererst mit den Schriftsteller-Philosophen, wie Leo Tolstoj, Fedor Dostojewskij und Alexander Puschkin assoziiert. Der erste Tag der Krakauer Konferenz fand deswegen mit diesen Namen an. Über die Rezeption des Schaffens von Puschkin bei seinem ersten deutschen Übersetzer und Propagandisten seines Schaffens in Deutschland, dem Schriftsteller und nahem Freund von Goethe Karl Varnhagen von Ense berichtete Frau Dr. Olga Chwostova aus der staatlichen Universität Saratov (Russland). Professor Sergey Kibalnik (Russische Akademie der Wissenschaften, Sankt Petersburg, Russland) sprach über die Wahrnehmung Dostojewskijs im Schaffen von Friedrich Nietzsche. Eigentlich führte er das Thema weiter, das schon längst der russisch-jüdische existentielle Philosoph Leo Schestov ¹ aufdeckte, dessen Buch mit dem Titel «Dostojewski und Nietzsche» auf Deutsch 1924 im Kölner Marcan-Verlag veröffentlicht wurde. Das Verständnis der «Ganzheit» Leo Tolstoj's von der Seite der westlichen Slawisten erörterte Frau Dr. Irina Salmanova von der Universität Belgorod (Russland).

Über den russisch-französischen Philosophen Alexandre Kojève (Alexander Kojevnikov), der für die russischen Fachleute wegen des Mangels von Übersetzungen noch wenig bekannt ist, berichtete Frau Julia Sereda, die eine junge wissenschaftliche Mitarbeiterin der Nationalakademie der Wissenschaften Weißrusslands ist. Alexandre Kojève ist auch tief mit Deutschland verbunden nicht nur, weil er in Heidelberg und Berlin Philosophie studierte und bei Karl Jaspers seinen Doktor ablegte, sondern auch weil er zu den letzten großen Hegelianern des XX. Jahrhunderts gehört. Im modernen Weißrussland sind die Forschungen zum Thema der russischen Emigrantenphilosophie aus den politischen Gründen nicht besonders erwünscht. Deswegen stellen die Forschungen von Frau Sereda zu Kojève mehr einen Ausdruck ihres persönlichen Interesses dar.

Viele Referenten thematisierten das Phänomen des russischen Neukantianismus, der in den Universitäten Russlands am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts einen großen Einfluss ausübte ². Frau Professor Tatjana Suchodub aus der ukrainischen nationalen Akademie der Wissenschaften analysierte keinen Aspekt der Abhängigkeit dieses Phänomens von deutschen neukantianischen Schulen. Sie sprach über die eigene Initiative russischer Neukantianer in den zehner Jahre des 20. Jahrhunderts, die die westlichen philosophischen Autoritäten wie W. Windelband, M. Weber, E. Husserl, G. Simmel, H. Rickert unterstützten. Es geht um das Internationale Magazin der Philosophie der Kultur «Logos», das von 1910-1914 in Moskau erschien. Das Projekt wurde berufen, aufgrund der internationalen Zusammenarbeit die Krise der Kultur zu überwinden, neue Prinzipien und Formen der Entwicklung der Philosophie und der Kultur zu finden und die historischen Herausforderungen anzunehmen. Nach der Meinung von Frau

¹ Leo Schestow wanderte nach der Oktoberrevolution 1917 nach Frankreich aus und unterrichtete an der Sorbonne.

² Über das Phänomen des russischen Neukantianismus siehe den Artikel von Nina Dmitrieva (Marburg) «Der russische Neukantianismus: Marburg in Rußland. Historisch-philosophische Skizzen»: <http://www.gusto-graeser.info/Ideenwelt/DmitrievaMarburg.html>

Professor Suchodub hat dieses Projekt bis in unsere Zeit seine Aktualität nicht verloren, weil in der modernen Situation der Brüchigkeit der Kultur der kritische Blick aus der Vergangenheit hilfreich werden kann.

Zu den russischen Neukantianern gehörte am Anfang seines Schaffens auch der Philosoph, dem mein wissenschaftliches Interesse widmet: Simon Frank, dessen Werke in 8 Bänden in deutscher Sprache übersetzt worden sind. Prof. em. Peter Ehlen ist einer der Initiatoren und aktiver Teilnehmer dieses Projekts. Simon Frank wird in Russland als der größte systematische Philosoph anerkannt und ist schon neben dem Philosophen-Mystiker Vladimir Solowjow eine «Titelfigur» der russischen Philosophie des 20. Jahrhunderts geworden. Als Auszeichnungen dieser Anerkennung kann man betrachten, dass drei Vorträge auf der Tagung diesem Philosophen gewidmet waren. Diese Sitzungen waren für mich persönlich besonders interessant.

Professor Alexej Gaponenkov aus der Staatsuniversität Saratov (Russland) berichtete über seine wissenschaftliche Arbeit im Archiv von Simon Frank (New York, USA), in dem er den Briefwechsel von Simon Frank und Nikolaj Berdjajev³ untersuchte. Die Ergebnisse seiner Forschungen werden im Kürze in Russland veröffentlicht.

Professor Gennadij Aljaev aus der Ukraine (TU Poltava) trat mit dem Thema «Simon Frank und Max Scheler — in den Quellen der Anthropologie des 20. Jahrhunderts» auf. Es ist bekannt, dass Frank und Scheler sich im Jahr 1923 bei einem öffentlichen Vortrag Schelers in Berlin kennenlernten und danach in einer intensiven und tiefen geistigen Kommunikation standen. Ihr Briefwechsel wurde von der deutschen Forscherin Franks Anne Rörig (Bochum) in der Bayerischen Staatsbibliothek gesucht, aber leider nicht gefunden. Professor Aljaev vermutete, dass Scheler durch diesen Schriftverkehr die Grundideen der Anthropologie Franks, die er in seiner Habilitationsschrift «Die Seele des Menschen» (1917, inzwischen auf Deutsch veröffentlicht) darlegte, bekannt wurden, was auch die Gemeinsamkeit der grundsätzlichen Intentionen bestätigt. In seiner Rede wies der Referent auch auf den späteren Beitrag «Zur Seele des Menschen» hin, den Frank vor der Kantgesellschaft in Köln 1925 präsentierte und in den «Kantstudien» 1929 veröffentlichte und den ich aus dem Deutschen ins Russische übersetzt habe. Es war angenehm für mich zu erfahren, dass die Ergebnisse meiner Arbeit als wissenschaftliche Übersetzerin schon ihre Früchte tragen.

Der Titel meines Vortrages lautete «Die Rezeption der russischen religiösen Philosophie in der modernen west-europäischen christlichen Philosophie (Mit Einbeziehung des Buches von Peter Ehlen «Simon L. Frank: der Philosoph des christlichen Humanismus» (Moskau, 2012, die Übersetzung ins Russische ist von mir)»⁴. Ich sprach darüber, dass die deutsche Ausgabe der Werke von Simon Frank, die von den Professoren aus den katholischen Hochschulen initiiert wurde, die Veröffentlichungen des Philosophen-Jesuiten Peter Ehlen, sowie die Reihe der Forschungen — von Bachelor bis Promotion, die in der Hochschule für Philosophie entstanden sind, — als eine Bestätigung dienen, dass die russische religiöse Philosophie im Westen nicht nur von Slawisten, sondern auch von Philosophen wahrgenommen werden. Um dieses Interesse zu erklären, benutzte ich die Hypothese von der Existenz verschiedener Typen des philosophischen Denkens, welche sich aufgrund der ursprünglichen philosophischen Intuitionen (= der inneren geistigen Erfahrung) herausbilden, sich in bestimmten Denkschematen und -prinzipien verwirklichen und bei ihren «Trägern» unabhängig davon anwesend sind, in welcher Epoche und in welchen Nationalgrenzen sie schaffen. Die Ähnlichkeit geistiger Erfahrung definiert eben nicht nur das Interesse Peter Ehlers zu Simon Frank, sondern auch die Spezifik seiner Forschung, bei der der Standpunkt des Forschers, der notwendig eine Distanz gegenüber dem erforschten Gegenstand voraussetzt, zu einem Standpunkt des Mit-Denkens, des Mit-Erlebens und des Mit-Fühlens zum erforschten Philosophen wechselt.

Die von Peter Ehlen vorgenommene Untersuchung gehört zur Art der philosophischen Forschung, in der eine Begegnung der inneren Erfahrung des Forschers und der inneren Erfahrung des erforschten Philosophen geschieht. Das Ergebnis dieser Begegnung — der Forschungstext — stellt eine Synthese der Erfahrungen von zwei Personen dar, in der die Meinung des Philosophen von der Meinung des Forschers oft schwer zu trennen ist. Streng genommen darf man nicht einen solchen Text als «Forschung» bezeichnen, weil die Position des Forschers eine Distanz zum Gegenstand der eigenen Forschung, den äußeren Blick auf den

³ Nikolaj Berdjajev ist ein bekannter russischer existentialer Philosoph, der in Frankreich einen großen Einfluß hatte.

⁴ Auf Deutsch «Russische Religionsphilosophie im 20. Jahrhundert: Simon L. Frank». Freiburg-München: Karl Alber Verlag 2009.

Gegenstand der Erforschung vorsieht. In diesem Fall ist die Begegnung mit der Realität (mit der geistigen Realität des Anderen, des transzendenten Menschen, eines Denkers) vorhanden, in der der Erfahrungsgegenstand so gegeben ist, wie er ist, in der keine Frage nach der Echtheit des Gegenstandes entsteht. Ich würde dieser Art der Forschung eine «tiefe» nennen, die sich auf der besonderen Erfahrung — auf der tieferen Erfahrung der Gemeinschaft — gründet. In der historisch-philosophischen Forschung, die die Gemeinschaft darstellt, erkennt sich der Forscher dem erforschten Philosophen wesentlich verwandt. Viele Kapitel im Buch von Peter Ehlen stellen darum die neue Synthese aufgrund der Philosophie Simon Franks dar. Es ist unmöglich, diese Synthese zu zerlegen, d.h. zu zeigen, nach welcher Art und Weise sich der «Ast» einer Erfahrung mit dem «Ast» der anderen Erfahrung verflechtet. Sie ist nur durch Bekanntmachen fassbar, d.h. wenn das Buch gelesen wird.

Mein Vortrag wird auf Englisch in der Zeitschrift «Forum Philosophicum» (Krakau) in diesem Jahr veröffentlicht. Der Sammelband der Krakauer Tagung mit dem Titel «Russian Thought in Europe» ist in der Bibliothek der Hochschule für Philosophie zugänglich. Dort kann man sich mit den Inhalten aller Vorträge auf Englisch bekannt machen.

Zum Schluss sind noch ein paar Worte über den Ort zu sagen, an dem die Konferenz stattfand. Krakau ist eine sehr schöne Stadt mit reicher und vielfältiger Geschichte. Es ist die frühere Hauptstadt Polens, in der das Schloss der polnischen Könige Wawel erhalten geblieben ist. Dort kann man sich an einem Frauenporträt «Dame mit dem Hermelin» ergötzen, die dem Malerpinsel Leonardo da Vinci entsprang. Krakau steht auf der Liste der Weltkulturerbe. Viele schöne katholische Kathedralen, der Marktplatz, das jüdische Viertel, relativ wenig Touristen und viel Grün machen den Besuch dieser Stadt sehr attraktiv. Die Konferenzen in der Akademie «Ignatianum» finden regelmäßig statt. Ihre Thematik wechselt. Zum Beispiel lautete das Thema des Jahres 2010 «Das Symbol in der russischen Kultur», des Jahres 2011, — «Die Einwirkung jüdischer Kultur auf die Kultur Zentral- und Mitteleuropas». Die Organisatoren erwarten mit großer Freude alle Wissenschaftler, die an ihrer Tagungen teilnehmen möchten.